

den von der Größe einer Erbse zertheilt und in jedes dieser Stückchen den von einem Zündhölzchen abgelösten Phosphor hineindrückt und die entstandene Oeffnung wieder zumacht. Die Ratte frist sehr gerne Käse, zieht ihn jeder anderen Nahrung vor und verschlingt mit ihm den Phosphor, durch den sie sicher getödtet wird. Dem Mittheiler ist es gelungen, durch dieses einfache Mittel seine Gerkerei schnell und vollständig von Ratten zu befreien.

(Mittel gegen Keuchhusten der Kinder.) Ein Herr Ollocho theilt im „Repertorium der Thierheilkunde von Haring“ mit, gelesen zu haben, daß die Bauern auf der Insel Pinos im Archipel den Keuchhusten der Kinder mit Weihrauch (gummioliban) kuriren, indem sie 5-6 Gran dieses Mittels in runden Körnern in einer halben Theetasse heißen Wassers aufgießen, während der ganzen Nacht der Luft ausgesetzt stehen lassen und dann des Morgens den Weihrauch mit den Fingern zerdrücken, und sofort dieses Wasser dem Kinde nüchtern zu trinken geben. Nach fünf- bis sechstägigem Gebrauche dieses Mittels habe der Husten fast gänzlich aufgehört.

**Deutsch ist mein Pulschlag.**  
Ein Lied für's Volk von einem Mainzer Bürger.

In meinen Adern rinnt deutsches Blut.  
In meinem Herzen wohnt treuer Muth.  
Wer Deutschland liebet, den nenn' ich mein;  
Er soll mein Lebttag mein Bruder seyn.  
Deutsch ist mein Pulschlag! deutsch ist mein Sinn!  
Und ich will bleiben Der, der ich bin!

Kommt mit der Franzmann in mein Gehag,  
Dem weiß ich deutlich nach Haus den Weg.  
Die deutschen Hiebe sind altbekannt,  
Sie haben Manchen schon übermannt.  
Deutsch ist mein Pulschlag! deutsch ist mein Sinn!  
Und ich will bleiben Der, der ich bin!

Ach, wenn mein Deutschland nur einig wär',  
Die Welt beherrschte der deutsche Bär!  
Dann säng' ich wahrlich noch einmal so  
Beglückt, begeistert und seelenfroh:  
Deutsch ist mein Pulschlag! deutsch ist mein Sinn!  
Und ich will bleiben Der, der ich bin!

**Nachricht.**

„Nun, was hast Du auf der Universität gethan?“ fragte ein Vater seinen von der Hochschule zurückkehrenden Sohn. „Nichts, — und Todestag je eine Stunde lang geläutet werde, und es haben zu diesem Zweck einige Mitglieder des Komite's, an deren Spitze der feurige Verehrer Schillers, H. Th. Achenbach in Moskau, ein Kapital gestiftet, damit von dem Ertrag desselben der Läuter der Glocke für alle Zeit reichlich belohnt werde.“

— München, 11. August. Auenthalben

**Bachnang. Naturalienpreise vom 15. August, 1860**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niedr.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Centner Kernen . . .	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	5	3	4	43	4 15
„ Roggen . . .	—	—	5	12	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	20	4	8	4
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—

**Hall. Naturalienpreise vom 11. August 1860.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	24	7	4	6	42
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	5	30	5	11	4	42
„ Gemischt . . .	5	35	5	16	4	54
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	15	3	59	3	45
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 15. August, 1860**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	—	—	6	57
„ Dinkel . . .	4	57	—	—	3	40
„ Weizen . . .	6	48	—	—	6	15
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	4	12	—	—	4	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	—	—	—	3	50

**Goldfurt.**

Frankfurt, den 15. August 1860.

Pistolen . . .	9 fl. 32-33 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 57-58 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 39 1/2-40 1/2 fr.
Randdukaten . . .	5 fl. 29-30 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 18-19 fr.
Engl. Soverains . . .	11 fl. 36-40 fr.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl. 45 1/8-5/8 fr.

Wie verlegt von J. Heinrich.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

**Nr. 67. Dienstag den 21. August 1860.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

K. Oberamtsgericht Bachnang.

**Gläubigervorladung in Gantsachen.**

In nachgenannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voransichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstaqfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezip in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorkzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen, bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstaqfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Johann Georg Specht, Rechenmacher in Althütte, Samstag den 22. September,

Vormittags 10 Uhr, zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung. Den 16. August 1860.

K. Oberamtsgericht. Frölich.

Forstamt Lorch. Revier Welzheim.

## Säg-, Lang- und Brennholz-Verkauf.

An folgenden Tagen des Monats August werden die Scheidholz-Anfälle in nachbenannten Staatswald-Distrikten öffentlich versteigert:

I. Montag den 27. (Zusammenkunft früh 8 Uhr im Lhonholz bei Ebni): im Lhonholz, Salbengehren, Schweizergehren, Lärchenhölzle, Rothe Mahd, Forst: Nadelholz: Sägholz 13 Stämme, Langholz 66 Stämme, Spaltholz 2 1/4 Klafter, Brügel 21 Klafter, Rinde 3/4 Klafter (einschließlich Koppelrinde), Anbruchholz 22 1/2 Klafter; Buchen: Scheiter und Brügel je 1/4 Klafter.

II. Dienstag den 28. (Zusammenkunft früh 8 Uhr im Schmalenberg): im Kohl-, Schwarzen-, Aspen-, Schild-Gehren, Haidenhau und Fallenden Holz: Nadelholz: Sägholz 9 Stämme, Scheiter 7 Klafter, Brügel 16 1/2 Klafter; Buchen: Scheiter 1 1/2 Klafter, Brügel 4 3/4 Klafter, Birken-Brügel 3/4 Klafter, Anbruchholz 11 3/4 Klafter.



III. Mittwoch den 29. (Zusammenkunft früh 8 Uhr bei der Saatschule in den Mübländern): im Buch, Müllersgehren, Mübländer und Thann: Nadelholz: Sägholz 31 Stämme, Scheiter 19 1/2 Klafter, Brügel 23 Klafter, Reppelrinde 1/4 Klafter; Buchen: Scheiter 2 Klafter, Brügel 1/4 Klafter, Anbruchholz 19 1/4 Klafter.

IV. Donnerstag den 30. (Zusammenkunft früh 8 Uhr bei der Riesgrube im Voggenberger Wald): im Haager-, Voggenberger- und Mönchwald: Nadelholz: Scheiter 3 1/4 Klafter, Brügel 25 1/4 Klafter, Anbruchholz 29 1/2 Klafter, Nadelreisfren 5/8 Fuder.

Das dem Verkauf ausgelegte Sägholz hat von 16—48' Länge, 11—21" mittl. Durchm., das Langholz von 50—70' Länge, 6—9" Ablatz.

Lorch den 16. August 1860.

K. Forstamt.  
Dietlen.

Dypenweiler.

### Frühobst-Verkauf.

Aus den dießherrschastlichen Gärten werden von jetzt ab gegen Baarzahlung in billigen Preisen täglich abgegeben:

Früh-Birnen und Apfel, Pflaumen etc.

Kaufsliebhaber sind mit dem Bemerkten eingeladen, daß das Obst in beliebigen Quantitäten verabfolgt wird.

Am 18. August 1860.

Erherl. v. Sturmfeder'sches Rentamt.  
Maier.

Bachnang.

### Geld-Anlehen.

350 fl., 500 fl. und 800 fl., welche auch in kleinern Posten abgegeben werden, hat zu ermäßigtem Zinsfuß auszuliehen

Den 17. August 1860.

die Stiftungspflege.  
L h u m m.

### Privat-Anzeigen.

Bachnang.

### Zwei Mostpressen

mit eisernen Spindeln sind billigst zu verkaufen, von wem, sagt

die Redaktion.

Bachnang.

Mein schönes und billiges Assortiment

### Cravant-Waaren

für Hochzeitsträuße erlaube ich mir bestens zu empfehlen.

W. Henninger, Konditor.

Bachnang.

Es ist ein Brenngeschirr sammt Haufen, 4 Zmi haltend, und die Kühlstande sammt Kuppel, sowie ein Kastenofen, noch gut im Stande, billig zu verkaufen und zu erfragen bei

Albert Horn, Wirth.

Bachnang.

### Schönes Sohl- und Brandsohlleder

für Marktschuhmacher ist billigst zu haben bei Friedr. Eckstein's Wittwe.

Dypenweiler.

### Hunde-Verkauf.

Einhornwirth Mauser hat 6 junge Hunde, Ulmer Race, zu verkaufen.

Lippoldsweiler.

### Tafel-Dauben

hat zu verkaufen

Lammwirth Gordt.

Heutenbach.

### Geld-Offert.

900 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuliehen  
Pfleger Kloß.

## Deutsche National-Lotterie.

Zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.  
Hauptgewinne:

### Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück;

ein massives Haus mit Nebengebäude, Garten und Feldgrundstück; ein großer, eleganter Konzertflügel, fünf Konzertflügel von Streicher in Wien; Einhundert goldene Damen-Uhren; Einhundert goldene Herren-Uhren; eine Brillant-Damenbroche und mehrere goldene und emaillierte Damenbrochen; dgl. Busennadeln, Armbänder, Ohrringe, Ringe und zahlreiche andere Schmucksachen und Bijouterie; silberne Kaffee-, Thee-Servicen, Bestecke, Teller, Löffel und andere Silberfachen; ein großes werthvolles Delgemälde von Choulant, so wie eine große Anzahl von Delgemälden. — Außer diesen zahlreiche Gegenstände in Porzellan, Krystall- und Glaswaaren, Spiegel, Meubles, Galanteriewaaren, Seidenzeuge, Shawls, Damenpuß, so wie Gegenstände des Luxus; geschmackvolle weibliche Handarbeiten in großer Mannigfaltigkeit und Anzahl.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Ort. (1 fl. 45 kr)

Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thaler Werth hat. Die Ziehung findet öffentlich, von Seiten des Hauptvereins, unter Aufsicht der königlichen Polizeidirektion in Dresden statt. — Die Ziehung findet am 10. November 1860 statt; die Ausgabe von Loosen soll demnächst festgestellt werden. — Die Gewinnlisten findet man bei den Verkäufern der Lose.

Lose sind à 1 fl. 45 kr. zu haben bei

J. Heinrich, Buchdrucker  
in Bachnang.

Erstetten.

### Geld-Offert.

1500 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit und billigen Zinsfuß auszuleihen.

Christian Pfizenmaier.

Graab.

### Geld-Offert.

Unterzeichneter hat 300 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat.

Gemeinderath Reber.

Bei G. L. Kling in Tuttlingen ist erschienen und bei J. Heinrich in Bachnang in Kommission zu haben:

### Neuestes vollständiges Kochbüchlein

für kleine Haushaltungen in Stadt und Land oder Anleitung, allerlei Speisen und Getränke schmackhaft und wohlfeil zu bereiten. Nach selbsterprobten Erfahrungen herausgegeben von Marie Schmidt. Zweite um 4 Bogen vermehrte Ausgabe. 16. broch. Preis 36 kr. Dieses

neue Kochbüchlein hat bereits den Beifall mancher Köchin erhalten, denn es ist bei seinem geringen Preis dennoch so umfassend, wie das größte Kochbuch. Die Auswahl der Speisen und Getränke ist so getroffen worden, daß im Allgemeinen nur gewöhnliche Rezepte im kleinen Maßstabe aufgenommen wurden, ohne die feineren jedoch zu vergessen, wovon bei jeder Gattung auch mehrere vorkommen. Zum Beweis seiner Mannigfaltigkeit diene, daß es auf 22 Bogen in Sedezformat folgende Auswahl darbietet: 72 Arten Suppen, 6erlei Brühen, 37erlei Knödel etc., 30erlei Kind- und Ochsenfleisch, 27erlei Saucen, 14erlei Pastetchen, 56erlei Gemüse, 56erlei Puddinge und Aufläufe, 12erlei große Pasteten, 28erlei Fische, 94erlei Ragouts, Fricassées und Zulagen zu Gemüse, 27erlei Braten und gedämpftes Fleisch, 10erlei Wildpret, 21 Arten Geflügel, 35 Salzen, Compois, Cremes, Gelées, viele Salate, eingemachte Früchte, Gefrorenes, Getränke, und gegen 200 Backwerke. Zusammen also mehr als 700 Rezepte.

### Der Ulmer Bierbrauer.

Oder: Angabe aller Braugeheimnisse und Vortheile und der Konstruktion und Einrichtung einer Brauerei nach Ulmer Art, sowie der Verfahrensarten der bayrischen Bierbrauerei und der Benützung der Abgänge zur Branntweindrennerei und Essigsfabrikation. Mit mehreren lithographirten Tafeln. Zweite Auflage. Preis 1 fl.

(Fortsetzung.)

7.

Das Ergebnis des Wahltages war für Harsdörfer günstig ausgefallen; von dem Völler des Rathhauses ward der versammelten Volksmenge bekannt gemacht, daß durch freie Wahl und bedeutende Stimmenmehrheit Herr Albrecht Harsdörfer von Bernbach zum zweiten Bürgermeister gewählt worden sey, und die Thüren zu dem großen Rathssaale wurden geöffnet, damit Jedermann Zeuge der Beerdigung des Neugewählten seyn könne.

Die Feierlichkeit war vorüber; das Volk zerstreute sich in die verschiedenen Ecken der Stadt und die beiden Bürgermeister verließen das Rathhaus, um sich nach ihren Wohnungen zu begeben. „Mein Wort habt Ihr, werther Kollege“, sagte Besserer, als sie an der Rathhausbende sich trennten, „ich gehe, um meiner Tochter den festen Willen kund zu thun, daß ich sie Euch zum Weibe bestimmt habe. Wie könnte ich auch für ihr Glück besser besorgt seyn, als wenn ich Eure Hand in die ihrige lege, da ich von Euch die feste Ueberzeugung hege, daß wahre Neigung die Wahl Eures Herzens leitet, und Ihr der Gewählten unwandelbar treu bleiben werdet im Leben und im Tod.“

Besserer drückte bei diesen Worten die Hand des kräftigen Sidams, dem die Rede nicht ganz zusagte, und begab sich nach Hause.

Eine Stunde später wandelte er unmuthig in seinem Gemache auf und nieder; er hatte Reginen seinen Willen rücksichtlich ihres künftigen Gatten kund gethan, fand aber dieselbe so wenig empfänglich für die Sache, daß er sich über die Heftigkeit, mit der Regina Harsdörfers Hand zurückwies, wundern mußte. Er hatte seine ganze Bredseligkeit aufgeboten, um dem Mädchen auseinanderzusetzen, wie nach allen Theilen passend ihre Verbindung mit Harsdörfer für beide Familien sey, und da er bei dem fortwährenden Widerstreben Reginen nach dessen Ursache forschte, so hatte er nichts als Thränen und die Versicherung zur Antwort erhalten, daß sie an dieses Freiens Seite niemals glücklich werden könne.

Besserer war indeffen, wie gerne er auch gewöhnlich dem Willen seiner Tochter entgegenkam, doch in diesem Punkte nicht gestimmt, ihrem Troste nachzugeben; Harsdörfer hatte nun einmal sein Wort, und die Sache mußte daher richtig werden.

„Meine Tochter“, sprach er, „von Kindesbeinen an warst Du der Liebling meiner Seele; als Deine Mutter sterbend in meinen Armen lag, gelobte ich ihr, Dein zeitliches und ewiges Wohl als die höchste Aufgabe meines Lebens anzusehen, und ich darf mir das Zeugnis geben, daß ich mein Versprechen treulich erfüllt habe. Wirst Du nun meine Sorge und Mühe dadurch lohnen, das Du das, wodurch ich meinem väterlichen Walten die Krone aufzusetzen gedachte, launenhaft von Dir weifest? Kind! Kind!

ich will nicht glauben, daß Du also gegen Deinen Vater zu handeln im Stande seyn kannst.“

Besserer hatte seine Tochter an der rechten Stelle zu fassen gewußt; Liebe zu ihrem Vater und Gehorsam gegen seinen Willen waren von jeher ein Grundzug ihres Charakters gewesen, den sie auch jetzt, wie sehr ihr Herz an dem Geliebten hing, nicht verläugnen konnte. „So ist es Euer fester Wille“, fragte sie mit mühsam errungener Fassung, „daß ich Harsdörfer meine Hand am Altare reiche? Kann nichts Euch von diesem Entschlusse abbringen, auch der Gedanke nicht, daß Ihr Euch in diesem Freier täuscht, daß er nicht der Mann ist, dem Ihr Eures Kindes Glück mit Ruhe anvertrauen könnt?“

„Ich habe“, erwiderte der Vater, „nach den mir von Gott geschenkten Kräften des Verstandes die Sache nach allen Seiten hin geprüft und kann in Deiner Verbindung mit Albrecht bloß Erfreuliches und Deine Wohlfahrt Förderndes finden. Sei darum mein gehorsames Kind und ehre den Willen Deines Vaters. — Ich sehe Harsdörfer kommen, geh, mein Mädchen, bis ich Dich wieder rufe.“

„Seid mir bestens gegrüßt“, sagte Besserer, als sein Kollege eintrat, „ich kann Euch die angenehme Nachricht geben, daß meine Regina Eure Bewerbung gern aufnehmen wird.“

„Wirklich?“ erwiderte Harsdörfer, „wollte mir doch der Muth beinahe sinken, nach dem, was ich erst vor einer Stunde in Erfahrung gebracht habe.“

„Und dieß wäre?“

„Ihr kennt den Schneider Verblinger, den Sausaus; der Bursche ließ allerhand Reden fallen, worin Euer Haus und die holde Regina vorkamen: es wurde mir hinterbracht und für ein Glas Brantwein theilte er mir ganz sub rosa mit, daß ein als Schneidergeselle verkappter Amdeter Eurer Tochter sich bei ihm aufgehalten und von dort einige Male in Eurem Hause sich zu thun gemacht habe. — Um so erfreulicher ist es mir, daß Regina seinen Bewerbungen kein Gehör geschenkt, sondern dem Willen ihres Vaters sich ergeben hat.“

„Dieß ist Lüge“, fuhr Besserer auf, „meine Tochter hat hinter meinem Rücken kein Liebesverhältnis angeknüpft; vor ihrem Vater hat sie kein Geheimnis.“

„Dem sey, wie ihm wolle“, beschwichtigte Harsdörfer, „sie hat jedenfalls dadurch keine Pflichten verletzt; denn wer wollte ihre Lebenswürdigkeit, von der jeder junge Mann angezogen werden muß, ihr zum Verbrechen machen?“

Der Alte ließ nun seine Tochter herbeirufen; sie erschien, aber ihre Haltung war erkünstelt; die Wangen bleich, das Auge von Thränen roth.

Auf einen Wink von Besserer begann Harsdörfer seine Werbung; jener erklärte seine Zustimmung und es handelte sich nun bloß noch darum, daß Regina ihren Willen offen aussprechen solle; aber ach! diese Erklärung abzugeben, konnte das Mädchen beinahe nicht über sich gewinnen, denn der Geliebte stand vor ihrer Seele; sie sah in sein stehendes Auge, sie hörte seinen Klage laut über den gebrochenen Liebeschwur.

„Wir warten auf Deine Entscheidung, mein Kind“, unterbrach endlich Besserer die lange Pause.

„Gehorsam gegen den Willen meines Vaters“, sprach jetzt Regina mit langsamer und unsicherer Stimme, „habe ich stets als heilige Pflicht geachtet und will auch jetzt ihr nicht untreu werden. Es ist sein Wille, daß ich Euch, Herr von Harsdörfer, meine Hand am Altare reiche; bestehet Ihr also noch ferner auf Eurer Werbung, so hat der Wille meines Vaters unser künftiges Verhältnis entschieden.“

„Durch welches das Glück meines Lebens vollständig gesichert ist“, fügte Harsdörfer mit zärtlichem Blicke hinzu, indem er die Rechte der Jungfrau faßte, „denn daß ich Euch innig liebe und mich in Eurem Besitze unausprechlich glücklich fühlen werde, darf ich Euch versichern; aber auch Ihr werdet an meiner Seite ein Loos finden, um das Euch manche Jungfrau beneiden wird.“

„Ihr veriprecht sehr viel“, bemerkte Regina, „ohne zu wissen, ob das, was Ihr mir bieten könnt, mich auch wirklich glücklich machen kann.“

„Wir wollen von der Zukunft das Beste erwarten“, meinte Besserer, „lernet Euch erst recht kennen, und jeder Theil wird am andern Vorzüge finden, die ihm dessen Besitz theuer machen. — Auf morgen soll die förmliche Verlobung festgesetzt seyn und wir wollen uns späten, die nöthigen Vorbereitungen hiezu zu treffen.“

Solches geschah denn auch ohne Aufschub, die Mitglieder beider Familien wurden zur Verlobung eingeladen, und am bestimmten Tage erfolgte im Kreise glückwünschender Beitem und Basen von einem geschworenen Notarius in bester Form die Verlobung des Bürgermeisters Harsdörfer und der schönen Regina Besserer.

8.

Ganz Ulm war auf den Straßen; Alt und Jung tummelte sich im Festtagschmucke umher; auf dem Marktplatz versammelten sich die Jünste auf's Stattlichste gerüstet mit mehrenden Fahnen, und im großen Rathssaale harrten die Mitglieder des Senats auf den Karthausenschuß von der Bastei Luginland, um im feierlichen Zuge sich auf die Marktscheide der Stadt zu begeben und den großen Schwedekönig Gustavus Adolfus zu empfangen. Die schwedisch gesinnte Partie im Rathe hatte nämlich nach hartnäckigem Kampfe die Oberhand gewonnen. Unterhandlungen mit dem Könige waren angeknüpft worden, und ein förmliches Bündnis zu Schutz und Trutz war zwischen ihm und der Stadt zu Stande gekommen. In Zusmarshausen hatte eine Deputation von Ulm dem Könige die Beitrittsurkunde übergeben und die Antwort erhalten, daß er selbst der nun mit ihm verbündeten Reichsstadt seinen Besuch abstatten wolle. Das Zeichen, daß der König die Markung von Ulm betreten habe, ertönte, und der Zug setzte sich zu seinem Empfange in Bewegung. Bald verkündigte auch eine dicke Staubwolke und fröhliche Feldmusik sein Nahen, und Aller Augen harrten mit Ungeduld des gefeierten Helden. Langsamem Schritte ritt Gustav Adolf, als er den Zug erblickte, heran, und der Bürgermeister Besserer trat

nun vor, um in wohlgefehter, die großen Verdienste des Königs um den evangelischen Glauben preisender Rede ihm die Huldbigung der freien Reichsstadt Ulm darzubringen. Nach freundlicher Erwiederung von Seiten des Königs ging es nach der Stadt; voran ein Geschwader gelber Eisenreiter, ihnen folgte der königliche Held, umgeben von Horn, Wrangel, und andern berühmten Männern seines Heeres. An seiner Seite ritt ein jugendlicher Krieger, dem er zuweilen freundliche Worte zuflüsterte, und der sich glücklich preisen mochte, auf diese Weise in Ulms Thoren einziehen zu dürfen. Wohl hatte er auch Ursache dazu, denn da nahte er sich ja dem Hause, in das er unter der Schneidermaske Eingang gefunden; er blickte hinauf zu den hellen Fenstern, aus deren einem Regina mit bleichen Wangen herniederschaute in das Getümmel der Straße. Ihre Blicke begegneten einander; er, von seligen Hoffnungen erfüllt, ahnte nicht, mit welchen Gefühlen Regina ihn empfing, sie, deren Aussicht auf den Besitz des Geliebten jetzt völlig geschwunden war, nachdem Harsdörfer ihr bedeutungsvolles Ja empfangen hatte.

In der Herberge zur hohen Schule, im belebtesten Theile der Stadt gelegen, war für den König Quartier zugewiesen worden; hieher bewegte sich unter dem Klange der Glocken der Zug; die Bürgermeister und mehrere Mitglieder des Rathes wurden zur königlichen Tafel gezogen, und das Volk verließ sich, während die schwedischen Truppen die für sie bereit gehaltenen Quartiere bezogen.

Noch saß der König mit seinen Gästen beisammen und die Becher erklangen bei den verschiedenen Toasten, die ausgebracht wurden, als man dem Könige vermeldete, daß ein Bürger der Stadt um Erlaubnis bitte, vor ihn gelassen zu werden. Dem Gesuche wurde entsprochen und herein trat Meister Gaias Verblinger in rosenfarbenem Kamisole; seine Augen strahlten vor Freude, und demüthig sich verbeugend vor dem gewaltigen Helden begann er also zu reden: „Großmüthigkeit König und Siegesfürst, großmüthigster Beschützer der evangelischen Glaubensfreiheit! Gleichwie von der göttlichen Weisheit angeordnet ist, daß allerhand Künste und Fähigkeiten in dem menschlichen Geiste ihren Ursprung nehmen, wie denn Kaiser Alexander von Mesopotanien und Eure Majestät große Kriegshelden gewesen und noch sind, Tubel Kain sich als geschickter Waffenschmied ausgezeichnet hat, und man in unserer lieben Stadt Ulm die trefflichsten Bierbrauer antrifft, also sollte es sich begeben, daß Eurem in Demuth vor Euch stehenden Knecht durch langes Studium und Nachdenken gelungen ist, eine Kunst zu entdecken, die man bisher zu den Unmöglichkeiten gerechnet habe, weil in Kunst der heiligen Schrift zwar von Engeln geredet ist, die solche geübt, niemals aber von sterblichen Menschen. Ihr sehet mich erstaunt an, gnädigster Herr, aber dennoch ist es also: Gaias Verblinger, der Schneider von Ulm, hat die Kunst des Fliegens erfunden, und ist bereit, vor den Augen Eurer Majestät eine Probe hiervon abzulegen.“

Ein Lächeln der Verwunderung und des Zwei-

feld, ob es bei des Sprechers Verstande seine Richtigkeit habe, war auf den Zügen des Königs sichtbar, während die anwesenden Würdenträger der Stadt den ihnen wohlbekannten Branntweinbruder ob seiner Frechheit mit zornigen Blicken maßen. Doch Gustav Adolf gab dem Schneidermeister in gnädigen Ausdrücken sein Wohlgefallen über die merkwürdige Erfindung zu erkennen, und erklärte sich bereit, am folgenden Morgen einer Probe Verblingers anzuwohnen, indem er zugleich, demselben ein Zeichen gebend, daß er entlassen sey, in dessen vorgehaltenen Hut einige Goldstücke rollen ließ.

Zu festgesetzter Stunde des andern Tags waren die Ufer der Donau dicht mit Menschen besetzt, und auf dem Luginsland, von wo aus auch der Künstler seinen Flug beginnen sollte, für den König ein Zelt aufgeschlagen. Verblinger selbst war noch nicht angekommen; seine Ehehälfte hatte ihm zu Hause die Flügel angeknallt, während ihm hiebei sehr übel zu Muth war, so daß es der freundlichen und ernstn Ermahnungen seines Weibes bedurfte, um den verzagten Schneider zur Ausführung seines angekündigten Unternehmens zu bewegen.

Mit klopfendem Herzen nahte er sich dem Luginsland und wehmüthige Erinnerungen an die Zeit, wo er auf diesem Punkte so manchen Krug Braunbier mit raschem Zuge geleert, legten sich bei dem Gedanken, welch' andere Heldenthat ihm jetzt bevorstehe, um sein Herz.

Aller Augen richteten sich auf Verblinger, wie er nun dastand an der Mauerbrüstung, wie jede Lebensfarbe von seinen Wangen wich und der Angstschweiß seine Stirn bedeckte, und schon wollte er dem Gedanken Raum geben, daß es besser wäre, sich zu den Füßen des Königs zu werfen und zu bekennen, daß er dem Wagniß sich nicht gewachsen fühle, als ein derber Rippenstoß seines nicht von seiner Seite weichenden Weibes seinen Heldemuth auf's Neue ansachte. Auf ein Zeichen von ihm erklangen die Trompeten, die Pauken wirbelten und, mit kühnem Sprunge die Flügel weit ausbreitend, setzte der Schneider von Ulm hinaus in Gottes blaue Luft. Hinauf schaute die Menge doch nur kurze Zeit, denn nach wenigen Augenblicken ward schon ein Angstgeschrei vernommen, des Schneiders Flug ging ahwärts, und bald zapelte er in der Donau kühlen Fluthen, aus denen einige bereit gehaltene Nachen ihn retteten und an's Land brachten. Ein unbeschreiblicher Tumult entstand, als der durchnäste und unterwegs von den Schiffen durchbläute Künstler in der Stadt ankam, und es bedurfte der Magistrat der Anwendung bewaffneter Macht, um denselben vor der Wuth des erbitterten Publikums zu schützen, das sich in seiner Hoffnung, das nie gesehene Schauspiel eines fliegenden Schneiders zu genießen, so unerwartet betrogen fand.

Die Menge hatte sich zerstreut und die beiden Bürgermeister waren eben im Begriffe, von der hohen Schule aus sich in ihre Wohnungen zu begeben, da kam ihnen auf dem Marktplatz von der Herdrucker-gasse her ein Getümmel von Menschen entgegen; Haischier-Hellebarden erklangen, und von

mehreren Schergen umgeben, schritt ein Weib mit wild flatternden Haaren und gerungenen Händen schwankend einher; neben ihr trug ein Fischer einen bedeckten Korb; Besserer trat näher, um sich zu erkundigen, was es gebe. Goldschlagers Made ist's, berichtete der Fischer; sie hat ihr Kind umgebracht und im Donaumor versenkt, hier hab' ich's aufgefunden; er wies dabei auf das, was er in seinen Händen trug. (Fortf. folgt.)

### Tages-Ereignisse.

— Ludwigsburg, 17. August. Gestern Nachmittag fühlte man sich wieder ganz in die schönen Zeiten des Schillerfestes versetzt, als unsere Nachbarn von Marbach das sinnige Geschenk der Deutschen im fernen Moskau, die schöne Glocke, auf dem hiesigen Bahnhofe abholten. Neun Briten in den Marbacher Farben eröffneten den Zug; ihnen reihte sich der hiesige Männergesangverein mit dem Marbacher Lieberfranz an, worauf eine lange Reihe von Wagen, zum Theil recht schön mit Laubgewinden und Fahnen geschmückt, die Marbacher Theilnehmer dem Bahnhofe zuführte. Der erste Wagen war mit lieblichen Mädchen besetzt. Auf dem Bahnhof erfolgte nach Absingung eines Chores die Enthüllung der Glocke, welche schon zuvor auf einen mit vier stattlichen Rossen bespannten und mit deutschen und Marbacher Fahnen, sowie mit Tannen geschmückten Wagen gebracht worden war. In einer kurzen Ansprache wurde die Glocke sofort von Herzen willkommen geheißen als das auf russischer Erde geborene Kind treuen deutschen Heimathsinnes, als ein schönes Dentmal von des Dichters Größe und der Macht des deutschen Geistes. Die Absingung eines Chors schloß die Feier auf dem Bahnhofe, zu welcher sich ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung eingefunden hatte. Der schönste Sonnenglanz spiegelte sich in dem metallenen Antlitz der schönen Glocke, die bei ihrer Enthüllung den allgemeinsten Ausdruck der Bewunderung hervorrief. Sie zeigt vorn in großen Buchstaben ihren Namen: „Concordia“; unter demselben das schöne Brustbild Schillers und am untern Rande dieser Seite die Inschrift: „Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine versammle sie die liebende Gemeine.“ Auf der Rückseite steht auf einem aufgeschlagenen Buche: „Vivos voco. Mortuos plango.“ Unter diesem Motto die Widmung: „Der Heimath Schillers von den Deutschen in Moskau, im November 1859.“ Eine weitere Inschrift belehrt uns, daß die Glocke aus der Gießerei von J. Samjgin in Moskau hervorgegangen ist. Von den obern Theil derselben ist ein Kranz von Lorbeeren und Eichenlaub geschlungen. Die Büste Schillers und das Buch mit dem Motto sind durch einen breiten Kranz reicher Verzierungen verbunden. Das Gewicht der Glocke mag 17—18 Ctr. betragen. Ein Zufall ließ uns schon des Morgens ihren Ton hören; er ist wunderschön!

— Biberach, 17. August. Heute Vormittags 9 Uhr wurden wir durch die Sturmglocke er-

schreckt. Es brannte nämlich in Heggbach, einer Graf Bassenheim'schen Domäne, das Viehhaus. Der Brand ist auch hier durch Entzündung des Heu's entstanden. Der Dachstuhl des großen und schönen Gebäudes und der Futtervorrath an Heu verbrannte. Es sollen ca. 150 vierspännige Wagen Futter aufbewahrt gewesen seyn, was wohl zu glauben ist, da der in der ganzen Gegend als tüchtiger und unternehmender Oekonom bekannte Bäcker ca. 150 Stücke Rindvieh mit Zug- und Mastochsen, 14 Pferde und 400 Stück Schafe auf dem Gute hält. Wöge dieser in wenig Wochen zweite Fall unsere Landwirthe aufmerksam machen, ihre Heuvorräthe von Zeit zu Zeit zu untersuchen und sie für die Zukunft mahnen, die nöthigen Vorkehrungen gegen Selbstentzündung feuchten und sehr masten Heues bei Zeiten zu treffen.

— Vom Bodensee, 16. August. Seit heute Donnerstag Morgen 11 Uhr tobt ein Föhn, der an Heftigkeit alle Stürme der letzten Zeit überbietet. Der Tag war schön angebrochen, — eine Seltenheit in diesem Jahr, Niemand hatte eine Ahnung, daß ein Sturm sich erheben würde. Bis gegen 11 Uhr blieb Alles ruhig und das Wetter völlig heiter, als auf einmal der See unruhig zu werden begann, und binnen einer Viertelstunde ein Sturm losbrach, dessen Wuth von Stunde zu Stunde sich steigerte. Die Wellen gingen buchstäblich Haus hoch, und es war ein imposantes Schauspiel, die Nacht des empöten Elementes mitanzusehen. Der Weg zum Schloßdamm, an welchem sich die Wogen mit fürchterlicher Heftigkeit brachen, wurde von den zusammenstürzenden Wellen jeden Augenblick überfluthet und konnte gar nicht passiert werden. Wer es hätte wagen wollen, wäre in Gefahr gekommen, von den Wellen fortgerissen zu werden. Im Hafen selbst herrschte verhältnißmäßige Ruhe, da derselbe durch starke und feste Dämme gegen den Andrang des Wassers geschützt ist. Von dort aus war es aber in der That ängstlich mitanzusehen, wie die Dampfschiffe mit der Macht der Wellen kämpften. Allein sicher durchschnitten sie dieselben, wenn sie auch gewaltig hin- und hergeworfen wurden, und oftmals das Verdeck ganz überspült ward. Wehe aber den armen Passagieren! in welch' bejammernswürdigem Zustand sie ankamen, läßt sich nicht beschreiben. Von Segelschiffen war nur ein einziges auf dem See zu sehen; es war ein Schlepsschiff des von Rorschach herkommenden Dampfbootes; allein der Sturm hatte es losgerissen, und jagte es mit solcher Schnelligkeit dem hiesigen Hafen zu, daß es nur wenige Minuten nach dem Dampfboot einlief. Die ältesten Leute wissen sich eines solchen Sturmes nicht zu erinnern, bei welchem freilich auch die Höhe des Wasserstandes viel ausmachte.

— Böblingen, 16. August. Wenn auch unsere Ernte etwas spät beginnt, so hat sie doch bei der besten Witterung ihren Anfang genommen. Die Getreidefelder haben bei der seitherigen sehr wechselnden Witterung keinen Schaden genommen, und es fällt auch der Ertrag, besonders auf hiesigem Zehnten, ganz befriedigend aus. Man schätzt

den Ertrag einer einzelnen Garbe von gewöhnlicher Größe auf ein Simri Körner. Die Kartoffeln sind bis auf höchst seltene Ausnahmen gesund und mehreich. Man kauft sie gegenwärtig um 30 Fr. das Simri. — Nach 4 schweren Jahren, welche die hiesige Zuckerrabrik seit ihrer Erbauung durchzumachen hatte, und nachdem dieselbe seit etwa 4 Monaten stille steht und ihre meisten Angestellten entlassen worden sind, ist endlich, da die Aktionäre sich zu keinen weiteren Einzahlungen verstehen wollten, dieser Tage der Konkurs über dieselbe erkannt worden. Man ist begierig, wie die Angelegenheit sich, weniger für die Aktionäre, deren Ansprüche man für verloren achtet, als für die Prioritäts- und Wechselgläubiger abwickeln, und in wessen Besitz das schöne Stablfement übergehen wird. Mit Ungewißheit sehen manche Rübenbauern der Zukunft entgegen, ob sie ihre Waare bei einer diesjährigen Campagne noch verwerthen können.

— Ettlingen, 16. August. Soeben meldet der hiesigen Gendarmerie-Brigade eine telegraphische Depesche, daß heute früh 8¼ Uhr aus dem nahen, zwischen hier und Karlsruhe liegenden Walde zwei Schüsse auf den landabwärts fahrenden Eisenbahnzug IV. gefallen seyen, deren einer die Fenster eines Wagens 2. Klasse, der andere ein in der 3. Wagenklasse fahrendes Mädchen aus Kehl am Kopfe verwundet. Sofort hat sich Gendarmerie- und Polizei-Mannschaft zur Fahndung von hier weggeben.

— Paris, 18. August. Aus Neapel den 16. Ruhe. — Garibaldi fährt mit Auskundschaftung der Küste fort. — Im Constitutionnel stellt ein Turiner Korrespondent, deren Bedeutung durch Gegenunterschrift des Hauptredakteurs Grandguillot bezeichnet ist, die Lage so ernst dar, daß sie sagt, in zwei Monaten werde Italien vollständig unabhängig oder unter Oesterreichs Joch zurückgebracht seyn.

### S p r i c h w ö r t e r .

Für das, was du nicht brauchst im Haus,  
Dafür gib keinen Heller aus;  
Und wenn es noch so wohlfeil wär,  
So ist's zu theuer, merk' diese Lehr!

Nach geschehenem Schaden, nach der That,  
Will Jedermann wissen guten Rath!

Der Mensch noch nicht geboren ist,  
Der Jedermann willkommen ist.

### N a c h t i c h .

— (Die Abschlagszahlung.) „Sie, Herr M., Neujahr ist vorüber, wann krieg' ich denn mein Geld von Ihnen?“ — „Ja so! Wie viel mach't's denn nur g'schwind aus?“ — „Sie werden's wohl wissen, elf Gulden und 12 Kreuzer.“ — „So? Hm! Nun da werd' ich Ihnen die 12

Kreuzer bei Gelegenheit schicken. Mit den lumpigen elf Gulden müssen Sie eben noch mehr Geduld haben."

(Der böse Feldwebel.) Adjutant. Aber Herr Hauptmann, was bestimmt Sie, in der Blüthe des männlichen Alters ihre Entlassung zu nehmen? Hauptmann. Ja, s'ist schon recht, aber schauens, mein Feldwebel ist so böshaft, der thut mir mich so viel, daß ich's nimmer aushalten kann.

— "Ich liebe dich, mein Kind!" sprach der Onkel zu seiner Nichte, und wenn Du willst, so wirst Du meine Frau. Die Nichte verneigte sich und sagte: "Ich danke recht sehr, ich mag nicht meine Tante werden."

(Vorthelle des Schuldenmachens.) Der spanische Oberst, Enrique H., erzählte in Baden-Baden einst folgende Anekdote: "Im Jahre 1844 war ich Flügel-Adjutant Spartero's und wurde bei seinem Sturze von der gemäßigten Partei gefangen gesetzt; bald folgte meine Verurtheilung: ich wurde ausgeführt und sollte am Morgen mir nichts dir nichts niedergeschossen und kostenfrei in die andere Welt geschickt werden." — "Glücklicherweise", fiel ihm der dicke Major D., mein Gegner im Schach, in's Wort, "hatten Sie Verwandte oder Freunde, welche ohne Zweifel bei der jungen Königin Ihre Begnadigung erfluchten." — "In der That, ein Mann, ein Greis, wartete, bis Isabella II. den Palast von Isidoro verließ, er warf sich ihr zu Füßen, er flehte bittend die Milde der Königin zu meinen Gunsten an." — "Dieser Greis," rief der Major lebhaft, "war Ihr verehrungswürdiger Vater, ohne Zweifel!" — "Keineswegs, lieber Major," antwortete H. kaltblütig, "es war ein alter Jude, dem ich zehntausend Reales schuldig war."

— Der "Independance" wird aus einem großen Handelshause in New-Orleans, welches in allen möglichen Artikeln macht, folgende Geschichte erzählt. Eines Tages war sehr viel zu thun gewesen. Am Abend sagt ein Commis zum Chef des Hauses, er habe am Morgen einen Sattel auf Kredit verkauft, leider aber vergessen, an wen. "Thut nichts", erwidert der Chef, "suchen Sie nur unter unsern Kunden alle die heraus, die einen Sattel brauchen können, und stellen Sie ihn jedem in Rechnung; bei der Regulirung der Rechnungen werden wir den wirklichen Käufer dann schon ermitteln." Der Sattel wird 42 Kunden in Rechnung gestellt. Einige Zeit nachher fragt der Chef: "Nun, wie steht's mit dem Sattel? Wer ist denn der Käufer?" Der Rechnungsführer zuckt die Achseln: "Ich habe den Sattel 42 Kunden in Rechnung gestellt, und 18 davon haben ihn ohne Widerrede bezahlt; 18 Mal ist der Posten nun bereits gedeckt, aber den wirklichen Schuldner kennen wir noch nicht." "Schön! schön!" erwiderte der Chef; "fahren Sie nur fort! Zuletzt lernen wir ihn doch noch kennen!"

**Sulzbach.**  
Freitag den 24. d. M.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
Probe der Murrhardter Feuerweh.

**Baßnang. Guten Schweizer-Käs**  
à 15 fr. per Pfund bei  
A. Isenflamm.

**Für die Herren Zunft-Vorsteher!**

**Meister-Briefe**

mit der sehr schön lithographirten Ansicht der Stadt Baßnang in Farbendruck, sowie

**Lehr-Briefe**

ebenfalls mit der Ansicht der Stadt Baßnang sind stets vorrätzig zu dem billigsten Preis zu haben bei

**J. Heinrich.**

**Winnenden Naturalienpreise vom 16. Aug. 1860.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Nied.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	4	38	4	29	4	20
" Haber . . .	4	1	3	55	3	50
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste, alt . . .	—	—	—	—	—	—
" " neu . . .	1	12	1	9	1	3
1 Simri Roggen . . .	1	20	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	30	1	24	—	—
" Wicken . . .	2	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	15	1	12	—	—
" Welschkorn . . .	1	48	1	45	—	—

**Goldkurs.**

Frankfurt, den 18. August 1860.

Bistolen . . .	9 fl. 31 1/2 — 32 1/2 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 57 — 58 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 39 — 40 fr.
Randdukaten . . .	5 fl. 29 — 30 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 17 1/2 — 18 1/2 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl. 36 — 40 fr.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl. 45 — 1/4 fr.

Baßnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baßnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 68. Freitag den 24. August 1860.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Baßnang.

**Gläubiger-Aufruf.**

In Folge des gegen Löwenwirth Küenzlen von Sulzbach eingeleiteten Gantverfahrens hat sich auch bei dessen Ehefrau Johanne, geborene Nagel, eine Ueberschuldung ergeben und wurde deshalb gegen dieselbe am heutigen der Gant erkannt.

Es werden nun alle diejenigen Gläubiger der ic. Küenzlen'schen Ehefrau, welche bei der am 31. Mai d. J. stattgefundenen Schulden Liquidation des ic. Küenzlen ihre Forderungen noch nicht geltend gemacht haben, hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselbe

binnen 30 Tagen

a dato bei unterzeichneter Stelle entweder mündlich oder schriftlich anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls die bis horthin nicht geltend gemachten Forderungen, soweit solche nicht aus den Gerichtsakten ersichtlich sind, durch Gerichtsbeschluß von der vorhandenen Masse werden ausgeschossen werden.

So beschlossen im K. Oberamtsgericht Baßnang den 13. August 1860.

Oberamtsrichter  
Frölich.

Döpenweiler.

**Frühobst-Verkauf.**

Aus den dießherrschastlichen Gärten werden von jetzt ab gegen Baarzahlung in billigen Preisen täglich abgegeben:

Früh-Birnen und Apfel, Pflaumen etc.

Kaufsliebhaber sind mit dem Bemerkten eingeladen, daß das Obst in beliebigen Quantitäten verabfolgt wird.

Am 18. August 1860.

Frherl. v. Sturmfelder'sches Rentamt.  
Maier.

Murrhardt.

**Gläubiger-Aufforderung.**

Um den Gutskauffschilling der Eöldner Friedrich Stog'schen Eheleute von Steinberg mit Sicherheit verweisen zu können, werden alle Diejenigen, welche Forderungen an dieselben machen, aufgefordert, solche binnen 15 Tagen

a dato anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie hiebei unberücksichtigt bleiben.

Den 18. August 1860.

Gemeinderath.

Fornsbach.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Am Donnerstag den 30. d. M. verkauft

David Wurst  
von Röchersberg  
seine sämtliche Liegenschaft, bestehend in:

der Hälfte an einem 2stockigen Wohnhaus mit Schweinstall,

" " " einem Keller,

" " " einem 1stockigen Wasch- und

Baßhaus hinter dem Wohnhaus und einer 2stockigen thurnigen Scheuer; =